

Heizen mit einheimischen Ressourcen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energieia : Newsletter des Bundesamtes für Energie**

Band (Jahr): - **(2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heizen mit einheimischen Ressourcen

180 Kundinnen und Kunden rund um Interlaken werden über das Fernwärmenetz der Avari AG mit erneuerbarer Wärme aus lokalen Holzreserven versorgt. Rund 3700 Tonnen Heizöl können auf diese Weise jährlich eingespart werden.

Eine Erfolgsgeschichte ist das Fernheizwerk Jungfrauregion der Avari AG, das sich am nördlichen Rand des Dorfes Wilderswil bei Interlaken befindet. Die Idee, die einheimische Ressource Holz mittels Holzschnitzel-fernung und Fernwärmenetz zur Wärmeversorgung von Grosskunden zu nutzen, wurde bereits 1986 geboren. Bis sie jedoch realisiert wurde, vergingen nochmals 14 Jahre. Ursprünglich war ein Kraftwerk zur Strom- und Wärmeversorgung der Region vorgesehen, doch die Stromproduktion wurde aufgrund der damaligen Technologie von den Geldgebern, primär dem Kanton Bern, als zu grosses finanzielles Risiko für die Gesamtanlagen eingeschätzt. So startete das Heizwerk im November 2000 mit zwei Heizkesseln à je 3,2 Megawatt Leistung und einem Netz mit 21 Bezügerinnen und Bezüger. Die Holzschnitzel stammen bis heute ausschliesslich aus dem östlichen Teil des Berner Oberlandes. Für die Abdeckung von Spitzlasten wurde zudem ein Ölbrenner mit einer Leistung von drei Megawatt eingebaut. Dieser sei aber kaum im Einsatz, sagt Martin Heim, Delegierter des Verwaltungsrates der Avari AG und Geschäftsführer des Heizwerks. Maximal ein Prozent der jährlich benötigten Wärme werde mit Öl produziert.

Kontinuierlicher Ausbau

«Der Start im Jahr 2000 war nicht einfach», erklärt Heim. «Der Verwaltungsrat war immer der Meinung, dass wir ein zukunftsgerechtes

Wussten Sie, dass...

... der Heizwert von Holz stark von dessen Feuchtigkeitsgehalt abhängt? Absolut trockenes Laubholz hat einen Heizwert von rund 5 kWh/kg. Bei einem Feuchtigkeitsgehalt von 30 Prozent beträgt der Heizwert nur noch 3,3 kWh/kg.

und wirtschaftlich sinnvolles Projekt realisierten. Es galt aber auch neue Kundinnen und Kunden davon zu überzeugen», sagt Heim. Dies ist dem Unternehmen jedoch gut gelungen – seit 2000 steigt der Wärmeabsatz des Fernheizwerks kontinuierlich. Im Jahr 2008 baute die Avari AG einen zusätzlichen Heizkessel à fünf Megawatt Leistung in das bestehende Gebäude ein. «Heute betreuen wir ein Fernwärmenetz von rund 15 Kilometern Leitung und beliefern 180 Kundinnen und Kunden mit rund 35 000 Megawattstunden Wärme pro Jahr – vom Hotel bis zum Einfamilienhaus», erklärt Heim. Um diese Energie zu erzeugen, verbrennt das Heizwerk jährlich rund 50 000 Kubikmeter Hackschnitzel. An der Kapazitätsgrenze ist das Fernwärmenetz, welches Abnehmer in den Gemeinden Interlaken, Matten, Wilderswil, Gsteigwiler und Unterseen versorgt, aber noch nicht. Die Planung für einen vierten Holzkessel ist schon weit fortgeschritten, offen ist allerdings noch der Standort. «Wir hoffen aber, dass wir ihn in einem Jahr in Betrieb nehmen können», sagt Heim. Mit rund 50 000 Megawattstunden Wärme pro Jahr ist dann aber der Endausbau erreicht. -(his)

Fernwärme macht geringen Anteil aus

Noch ist die Schweiz kein Fernwärmeland. Während etwa in Deutschland über 14 Prozent und in Island gar über 90 Prozent der gesamten verbrauchten Wärme aus Fernwärme stammt, beläuft sich der Anteil in der Schweiz auf nur gerade vier Prozent. Seit Jahren ist jedoch eine kontinuierliche Steigerung des Verbrauchs feststellbar. Gemäss der Gesamtenergiestatistik des Bundesamts für Energie belief sich der Verbrauch von Fernwärme im letzten Jahr auf 17 890 Terajoule. Gegenüber 2012 entspricht dies einer Zunahme von sechs Prozent. Die Fernwärme stammt aus unterschiedlichen Quellen: mehrheitlich wird die Abwärme aus Kehrlichtverbrennungs- oder anderen Infrastrukturanlagen genutzt. Weitere wichtige Quellen sind Heizzentralen, wie diejenige in Wilderswil. Fernheizwerke funktionieren wie grosse Zentralheizungen. Durch Verbrennungsprozesse oder Abwärmenutzung wird Wasser erhitzt, welches durch ein Rohrsystem direkt zu den zu beheizenden Räumlichkeiten der Wärmebezügerinnen und -bezüger geleitet wird.

